

Predigt zum Erntedank-Sonntag am 5.10.2014 über Hebräer 13,15-16

Gottesdienst zum Erntefest am 3.10.2014 um 14 Uhr, Evangelische Kirche St.Ulrich Alach

Senior Dr. Matthias Rein

Liebe Gemeinde,

in unserem Garten haben wir in diesem Jahr eine große Ernte eingebracht. Es gab unglaublich viele Kirschen, Pflaumen, Himbeeren, Brombeeren, Äpfel, Haselnüsse, Quitten und jetzt fallen die Walnüsse. Wir brauchen sie nur aufsammeln. Reiche Ernte in diesem Jahr.

Von Zeit zu Zeit gehe ich in unseren Garten und schaue, was da so gewachsen ist. Und ich freue mich daran. Sie merken schon, ich bin kein großer Gärtner, der im Frühjahr plant und dann regelmäßig im Garten arbeitet und sich dann an den Früchten freut, deren Wachsen er mit Schweiß und Mühe befördert hat. Richtige Gärtner bauen andere Früchte an: Mohrrüben, Tomaten, Kartoffeln.

Aber ich glaube, auch da in diesem Jahr: reiche Ernte.

Und wie sah es auf den Feldern der Bauern aus?

Die höchste Weizenernte in Thüringen seit 24 Jahren, so lese ich auf der Fachseite Agrarheute.

14 % mehr Getreide als in den Vorjahren, 20 % mehr Raps, 10 % mehr Spargel, 38 % mehr Äpfel als im Vorjahr, mehr Erdbeeren, mehr Kirschen.

Die Bauern freuen sich darüber. Grund dafür war vor allem die günstige Witterung. Aber die Bauern rechnen auch gleich: hohe Erträge, das sorgt für niedrige Preise. Und da bleibt dann am Ende für manchen Betrieb kaum mehr Gewinn übrig.

Aber das sind ziemliche Luxusprobleme. Wir haben satt zu essen, keine Dürre, keine Überschwemmungen, keine Missernte. Volle Scheunen. Hungern braucht bei uns keiner, auch wenn es in manchen Haushalten knapp zugeht.

In anderen Regionen auf der Welt sieht es anders aus. Und wenn dann noch Krieg und Seuchen dazukommen, dann wird die Erde zur Hölle. Wir kennen die Bilder aus dem Fernsehen.

Reiche Ernte 2014.

Das haben wir den Bauern zu verdanken und dem guten Wetter. Das haben wir effizientem Einsatz von Mensch und Technik zu verdanken und dem Einsatz von hochmoderner Wissenschaft in Züchtung und Düngung. Reiche Ernte 2014.

Warum sprechen wir darüber aber hier in einem Gottesdienst?

Reiche Ernte – das ist für uns mehr als das Ergebnis von menschlichem Fleiß, günstigem Wetter und Hightech. Die Schönheit der Natur, der Blumen, der Wiesen, des Waldes, die reiche Ernte – das alles sind für uns Zeichen dafür, dass Gott für uns sorgt, dass er unser Leben erhält und trägt.

Unsere Sorge hält uns nicht am Leben, sondern Gott sorgt für uns.

Dies, liebe Gemeinde können wir, sollen wir sehen, wenn wir durch den Garten gehen und die Früchte ernten. Wenn wir über die abgeernteten Felder spazieren in diesen Tagen.

Gott schafft das Leben, das Leben von Pflanzen, Tieren und uns Menschen.
Gott bewahrt dieses Leben, unser Leben, auch wenn Chaos, Zerstörung und Tod drohen.
Gott erhält das Leben immer aufs neue. So können die Kinder und die Alten unter uns sagen und Gott dafür danken. Und wir Mittelalten auch.

Wie bringen wir diesen Dank nun zum Ausdruck?

In früheren Zeiten nahmen die Menschen einen Teil der Ernte und brauchten sie zum Altar Gottes. Sie brachten die Früchte Gott zurück, als Zeichen des Dankes.

Die Früchte hier in der Kirche zeigen genau das: Wir bringen Gott einen Teil der Ernte und sagen: Danke. Danke für die reiche Ernte 2014.

Aber es gibt noch eine andere Weise, Gott unseren Dank zu zeigen.

Darum geht es in dem Bibelwort für den Erntedanktag:

Hebräer 13

So lasst uns nun durch Jesus Gott allezeit das Lobopfer darbringen,
das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.
Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht;
denn solche Opfer gefallen Gott.

Wie sollen wir Gott danken?

Dazu sagt dieses Bibelwort: Gott von Herzen loben und von ihm erzählen
Gutes tun, mit anderen teilen.

Das sind die Opfer, über die sich Gott freut.

Und ich fasse dies zusammen:

Wir sollen ein fröhliches Herz haben.

Wir sollen uns über Gott gute Gabe freuen und ihm danken.

Wir sollen Gottes Gaben freigiebig verschenken, weil wir sie auch geschenkt bekommen haben.

Und wir sollen aus einem fröhlichen Herzen das Gute tun.

Das ist viel, zu viel vielleicht?

Viel ist es, so mein Eindruck, ein fröhliches und dankbares Herz zu haben.

Und manchmal frage ich: Wie komme ich zu einem fröhlichem Herzen? Wie kommt es, dass der eine es hat und der andere nicht?

Schon unser Vorfahren und Mütter haben sich darüber Gedanken gemacht. Und ich glaube, der Garten hat dabei auch schon immer eine Rolle gespielt. Im Garten baut man Früchte an, um etwas zu essen zu haben. Sicher.

Aber der Garten hilft auch, ein fröhliches Herz zu bekommen, sich daran zu freuen, wenn man sieht wie es wächst, blüht und gedeiht.

Wenn wir sehen: Wir sind Teil der guten Schöpfung Gottes und Gott gibt uns reichlich zum Leben.

Wenn wir sehen: Die Blumen wachsen und sorgen nicht und Gott sorgt für sie.

Vielleicht haben Sie dazu an diesem Wochenende und in den nächsten Tagen Gelegenheit: durch den Garten zu gehen und ihn als Zeichen für Gottes Treue und Fürsorge zu sehen.

Zum Schluss will ich Ihnen meine neueste Gartengeschichte erzählen.

Im Sommer habe ich einen runden Geburtstag gefeiert und unsere netten Nachbarn haben mir ein schönes Geschenk überreicht: einen Weinstock.

Ich habe nach einem geeigneten Platz im Garten gesucht und einen sonnigen Ort an einer Mauer mit Südausrichtung gefunden. Ich habe den Weinstock eingepflanzt und gute Erde dazugetan. Da steht er nun, zunächst tat sich nichts, dann wurden die Blätter etwas gelb. Dann aber bekam er Triebe an den Spitzen, neue Blätter zeigten sich, der Weinstock war angewachsen.

Ich habe mich gefreut an dem Weinstock.

Seit einigen Tagen aber ist die Freude getrübt. Die jungen Blätter sind mit einem weißlichen Schimmel überzogen. Mehltau, wie mir ein Gärtner sagte. Kommt beim Wein im Herbst oft vor, wenn es warm und feucht ist.

Wie nun weiter? Nicht sorgen, einfach abwarten? Mal sehen.

Gott ergeht es wohl ähnlich, wenn er auf uns Menschen und die von ihm geschaffene Welt schaut. Freude am Gedeihen mischt sich mit Sorge.

Worüber er sich aber am meisten freut ist, wenn wir ein fröhliches Herz haben und seinen guten Gaben freigiebig weitergeben.

Dazu helfe uns Gott.

Amen.